

Zobor aus dem dunkelgrauen Kalkstein. An vielen Stellen treten über dem Kalke graue, rothe und lauchgrüne, wahrscheinlich Werfener Schiefer hervor, wie bei Hradek, Teplitz und bis nach Hochwiesen, doch bisher ohne Fossilien. Die Eocenformation ist im nördlichen Felde ziemlich mächtig entwickelt und umgibt zonenförmig das höhere Gebirge in den Becken von Bán und Bajmócz. Sie besteht aus Dolomitconglomerat, Nummulitenkalk, Mergel und Sandstein. Aus den jüngeren Tertiärbildungen werden die an Blattabdrücken reichen Sandsteine von Bánka erwähnt, die Lignite des Bajmóczyer Beckens u. s. w. Merkwürdig sind die ausgedehnten Süßwasser- und Quellenbildungen, grösstentheils Süßwasserkalke von graulich- und gelblich-weissen Farben mit Süßwasser-Conchylien, vortreffliches Material, das noch weite Benützung verspricht. So bei Szalaksz nördlich von Neutra, und weiter nördlich. Auf demselben steht das Palffy'sche Schloss in Bajmócz. Bei Unter-Lelöcz erscheinen Absätze von fasrigem Aragon und selbst Erbsenstein, ganz ähnlich den Karlsbader Sprudelschalen. Bohnerz von 5—6 Fuss Mächtigkeit bei Nyitraaszégh ist wohl ein Ergebniss ähnlicher Bildung. Löss häufig, unter demselben an einigen Stellen Diluvialschotter, wie bei Szvinna nordwestlich von Bán. Bei Brogyan östlich von Nyitra-Zambokreth fand Freiherr von Friesenhof zahlreiche Säugethierreste, die nun daselbst aufgestellt sind, *Cervus megaceros*, *Hyaena spelaea*, *Rhinoceros tichorhinus*, *Ursus spelaeus*, *Hippotherium* und Nager, deren zarte Knochen zahlreich einer Schicht feinen Schotterbeigemengt sind. Bei Unter-Lelöcz Melaphyr, bei Hochwiesen beginnt der sich von da weiter nordöstlich erstreckende Trachyt. Höchst zahlreiche werthvolle Mineralquellen entspringen dem Boden, verhältnissmässig wenig benützt, so die der Bäder von Bajmócz — reiche eisen- und kalkhaltige Quelle von 35° R. und Klein-Bilitz — schwefel-, kalk- und eisenhaltige Quelle von 30° R. Die Quelle von Radowna, 12° R., treibt bei ihrem Ursprunge eine Mühle, Kapláth Schwefelquelle von 10° R., Quellen ähnlich jener von Pistyan am gegenüberliegenden Waagufer bei Bánka. An Höhenmessungen wurden 57 mit dem Barometer und mit demselben controllirt, 90 mit dem Aneroid gewonnen.

Herr Dionys Stur setzt an beiden Ufern der Waag seine Erhebungen fort, sich zum Theil mit dem vorhergehenden des Herrn k. k. Bergrathes Foetterle berührend, wo diese in das Waagthal eingreifen. Westlich an der Gränze und dem Hrosinko-, Wlara-, Lizza-Passe fort, östlich auf der Höhe von Becko, Trentschin, Bellus, Puchow, ferner östlich anschliessend bis Sillein und Rajetz. Es sind am rechten Waagufer die Fortsetzungen der mächtigen Neocom-Mergel und Sandsteine von Adel Podhrady bis Driethoma. In der westlichen Umgebung von Unter-Suča ist der Klippenkalk wieder vorwaltend mächtig entwickelt und wird weiter nördlich vielfältig wieder gefunden. Bei Puchow tritt plötzlich eine Aenderung des geologischen Gebirgscharakters ein. An der Bjela Woda erscheinen nebst Klippenkalk und Neocom-Mergeln auch rothe und graue Mergel mit Inoceramen, ferner weiter im Fortstreichen gegen Nordost grobe rothe und graue Kalkconglomerate. In denselben, der oberen Kreide unzweifelhaft angehörig, fand Herr Stur nordöstlich von Puchow, südlich von Prosne eine Hippuritenkalkbank auf. In der Umgebung von Bistriz und Puchow sind die Vorkommnisse von Conglomeraten, in deren Schichten Bänke von Hippuriten erscheinen, concentrirt. Unter diesen Conglomeraten liegen die Sandsteine und Mergel zwischen Orlowe und Podhrady mit *Exogyra columba* in unzählbaren Individuen, in einer Mächtigkeit der Bänke bis zu 3 und 4 Klaftern. Die mergeligen Zwischenlager enthaltenen Rostellarien und ein *Cardium*, ähnlich *C. Hillanum*. Diese Schichten ziehen bis in die Gegend von Predmir. Doch je weiter man nordostwärts kommt, desto mehr verlieren die charakteristischen Conglomerate an

Mächtigkeit und sind dem Sandsteine untergeordnet. Auch die *Exogyra* fehlt. Nur die petrographische Beschaffenheit der Inoceramen-Mergel von Puchow bleibt und dient als Leitfaden zur Wiedererkennung der Sandsteine. Der Sandstein von Orlowe reicht über Sillein bis Tierhowa. Nördlich und südlich von diesem Zuge, oft in ziemlich schwierig zu überschenden Verhältnissen, vorwaltend Eocenes, nördlich bis an die mährisch-schlesische Gränze quarzige Sandsteine und Mergelschiefer mit sparsamen Nummuliten, südlich um das Bad Rajecz. Hin und wieder tauchten ältere Neocom- oder Klippenkalke auf. Oestlich erhebt sich dann das aus Granit und krystallinischen Schiefren bestehende Gebirge des Minčow, SO. von Sillein, so oft genannt aus Veranlassung des Erdbebens vom 15. Jänner. Oestlich von Rajecz bei Kunyerad fand Herr Stur eine Lage von Thonschiefer im Quarzit, mit ziemlich wohl erhaltenen Pflanzenresten, von welchen man einiges Licht über das Alter jener Ablagerungen erwarten darf.

Herr H. Wolf berichtet aus dem südlichen Theil des Honther Comitatus, anschliessend an die mehrjährigen genauen Arbeiten unseres hochverehrten Freundes und Arbeitsgenossen Herrn Professor Johann v. Pettko in Schemnitz, die uns als bereits gewonnenes Ergebniss trefflichster Forschung vorliegen. Den unmittelbar an die etwa zwei Meilen breite Zone des schwarzen und röthlichen Trachytes, der den erzführenden Diorit umgibt, anschliessenden Theil bildet eine gegen eine Meile breite Zone von Trachytconglomerat, die, bis in die Gegend von Nyek, Csáb, Kekkő reichend, 400 bis 500 Fuss über das neogene Terrain sich erhebend, sogleich zum Auge spricht. Gegen Norden lässt sich nun in Zwischenräumen zwischen hausgrossen scharfkantigen Blöcken die sedimentäre Natur des Gesteins erkennen, während weiter vom Mittelpuncte entfernt sich immer mehr schwache Thon- und Sandflötze einfinden, letztere oft zu lockerem vielfach als Baustein benützten Sandsteine erhärtet, dann auch mit organischen Resten, fossilen Hölzern und Blattabdrücken. Deutlich liegt die Zeit der Bildung zwischen der des Dilluviallehmes und Schotters und den hoch neogenen Schichten von Kelenye, nordöstlich von Ipolysagh und Kemencez. Drei Austernbänke theilen die dem Leithakalk ähnliche Schicht von Kelenye in drei Horizonte, mit vorherrschendem Genus *Balanus* bei einer Mächtigkeit von nur einer Klafter, nebst *Cerithium pictum*, *Turritella vindobonensis*, *Lucina columbella*, *Cardium diluvii*, *Pleurotoma*, *Conus*. Bekanntlich kommen bei Kemencez wieder Radiarien u. s. w. vor. Grauwackenschiefer, ähnlich dem Gloggnitzer, bildet den Untergrund. Sie tritt bei Ipolysagh in mehrere kleine Partien zu Tage. Zahlreiche Mineralwasser-Quellen erscheinen mehr an die Oberfläche dieses Untergrundes gebunden, wie die von Szalatnya, Gyügy, die mächtigen Quellen von Szántó, Magyarád. Mehrere derselben setzen viel Kalk ab. Herr Wolf gibt ein anziehendes Bild der Hügel bis Gyügy, 15 bis 30 Fuss hoch von denselben aufgebaut, an deren Spitze die Quelle als Therme austritt, sowie die Waldpilzen ähnlichen Hügel neben der Strasse zwischen Szántó und Magyarád, deren jeder seine Quelle am Scheitel trägt. Noch sind alle die mächtigen Quellen der Umgebung viel zu wenig benützt. Aber sie selbst hatten einst, bewiesen durch den bis 250 Fuss hohen Kalkabsatz bei Csánk, Bori, Dalmád, eine viel höhere Steigkraft, während nur bei den der letzten Bildungsperiode angehörigen Hügeln sich Reste von thönernen Geschirren alterthümlicher Form im Quellenabsatz eingelagert finden, gleichzeitig mit Resten von Hirschgeweihen, aus einer Zeit, wo die Gegend wenig cultivirt war, während jetzt auf zwei Meilen in der Runde der Wald fehlt, und das Wild noch viel weiter zurückwich. Auch Schildkrötenschalen fand man, 6 Zoll im Durchmesser. Welche versprechende Gegend zu den anregendsten Localstudien! Nach der freundlichen Mittheilung des hochwürdigen Herrn Pfarrers F. Hodermann in Börsöny